

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



**Inserate**  
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 747

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. Februar 1884

7. Jahrgang.

## Hierzu: „Illustriertes Sonntags-Blatt“. Die Sozialisten und die nächste Reichstagswahl.

Die bevorstehende Session des deutschen Reichstages ist die dritte und letzte der laufenden Legislaturperiode. Im Herbst werden also Neuwahlen stattzufinden haben. Schon jetzt macht sich in hohem Maße bemerkbar, daß bei diesen Wahlen mehr als jemals bisher die Sozialdemokraten verstanden werden, die von ihnen aufgestellten Kandidaten in den Reichstag zu bringen, und die bescheidene Zahl ihrer bisherigen Vertreter — 14 — zu vermehren. Es ist bekannt, daß bei den letzten Wahlen in verschiedenen Fällen nur äußerst wenige Stimmen fehlten, um den Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen, und es folgt daraus, daß gerade in den betreffenden Wahlkreisen Alles versucht werden wird, um aus dem halben Vortheil einen ganzen zu machen. In Berlin wurde z. B. der fortschrittliche Abgeordnete Traeger mit nur 57 Stimmen Majorität gewählt, eine Ziffer, die zeigt, wie sehr leicht der Ausfall der Wahl ein entgegengesetzter sein konnte.

Die letzten Wahlen haben auch bewiesen, daß das Sozialistengesetz die Macht und die Organisation der Arbeiterpartei in keiner Weise geschwächt hat; ja, es dürfte nicht so unrichtig sein, wenn in einer Berliner Wahlversammlung ein Führer der Arbeiter behauptete, es läge ihnen nicht im geringsten etwas an der Aufhebung des Gesetzes. Ihre Organisation sei derartig, daß sie allen Ausnahmegeboten Trost biete. Diesen Ruhm muß man den Arbeitern allerdings lassen, daß sie unter allen politischen Parteien die strammste Disziplin besitzen und den Worten ihrer Führer blindlings folgen.

Der Reichstag wird sich in seiner bevorstehenden letzten Session dieser Legislaturperiode auch mit der Vorlage zu beschäftigen haben, welche die Verlängerung des Sozialistengesetzes über den 1. Oktober d. J. hinaus fordert. Es läßt sich heute noch gar nicht absehen, welche Stellung

die Majorität des Reichstages zu dieser Frage nehmen wird, es ist daher auch wohl lediglich auf Effekthascherei zurückzuführen, wenn schon jetzt gedroht wird, der Reichstag werde sofort aufgelöst werden, wenn er die Verlängerung des Sozialistengesetzes verweigerte. Daß Beides möglich werden kann, mag gern zugegeben werden, zu glauben ist es aber nicht, daß jetzt schon bestimmte Pläne hierüber gefaßt sein sollten. Der Reichskanzler pflegt sein Pulver nicht so früh zu verschießen. Außerdem wird im vorliegenden Falle ein drittes empfohlen, nämlich eine zweckentsprechende Abänderung und Einschränkung der Vorlage, welche die Person von Polizeimaßregeln freilassen würde; denn daß die Ausweisungen zc. nichts geholfen haben in großen Städten, liegt klar auf der Hand.

Zum Beleg hierfür ist nur ein Blick auf die Berliner Verhältnisse nötig. Die Arbeiterbewegung, welche 5 Mitglieder in die Stadtverordnetenversammlung gebracht, ist die rührigste, die man sich denken kann. Die ganze Metropole wird von einem Netz von Arbeitervereinen überzogen, welche unweigerlich den von leitender Stelle ausgehenden Ordres Folge leisten. Und wie in Berlin im Großen, ist es im Kleinen aller Orten. Die Sozialisten bereiten sich mit einem Eifer auf die Reichstagswahlen schon jetzt vor, dem keine andere Partei gleichkommt, der sie aber zur Nachahmung veranlassen sollte! Man darf aber wohl annehmen, daß gerade das Sozialistengesetz dazu beigetragen hat, die Anhänger der gegnerischen Parteien lau zu machen, es hat wenigstens den Anschein, als ob unser politisches Leben, seit der Zeit, daß demselben die sozialistische Würze fehlt, erheblich schlaffer geworden ist, man legt die Hände in den Schooß und läßt den Staat sorgen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 7. Februar. In der Nacht zum Mittwoch entstand in einer Wirtschaft an der Hamburger Chaussee hieselbst Streit zwischen dem hiesigen Arbeiter Klockow, dem Maurergesellen Ahlers und einem seit einigen Wochen hier-

selbst in Arbeit stehenden Tischlergesellen Gerzinsky. Im Verlaufe des in Thätigkeiten ausartenden Streites zog Gerzinsky ein Messer und verfechtete damit dem Klockow einen Stich in den Rücken, dicht unterhalb der Schulter, wodurch demselben eine 1 1/2 bis 2 Zoll tiefe Wunde beigebracht wurde, die nicht ungefährlich erscheint, da vielleicht auch noch anzunehmen ist, daß die abgebrochene Spitze des Messers im Körper stecken geblieben ist. Der Maurer Ahlers erhielt einen Stich in den Oberarm. Der Messerheld, welcher auch noch wegen Hausfriedensbruch zc. von Pinneberg aus fleckbrieflich verfolgt wird, kam in Haft.

— Ein anderer Vorfall, bei dem gleichfalls das Messer eine Rolle spielte, ereignete sich in dem gräflichen Schimmelmannschen Forste Weimoor. Einer der Waldarbeiter, welcher sich mehr Geld hatte auszahlen lassen, als er zu fordern hatte, weigerte sich, das zuviel empfangene Geld zurückzugeben resp. das betr. Quantum Holz nachträglich herzurichten und gerieth über die Entgegung des Försters F. Knaack, daß er dann die Sache melden müsse, so in Wuth, daß er ein Messer zog und damit auf den Förster losging. Die reich von der Schulter genommene Büchse des Försters brachte den Aufgeregten jedoch schnell auf andere Gedanken, so daß er es vorzog, eiligen Schrittes das Weite zu suchen. In der Sache ist eine Untersuchung eingeleitet.

— Der landwirthschaftliche Verein an der Alster hält am Donnerstag, den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr im Hause der Wwe. Kröger in Sasel eine Versammlung ab. Außer geschäftlichen Dingen enthält die Tagesordnung: Diskussion über Konsumvereine; Besprechung der Frage unter welchen Umständen die zweite Mergelung des Landes von Nutzen ist; Vortrag des Herrn Mahr über den Rückenbau im Allgemeinen.

— Am Mittwoch, den 12. d. M. findet eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Ahrensburg statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Geschäftliches; 2) Vortrag des Herrn Frankenberg-Hamburg über Schweinezucht; 3) Bildung eines landwirthschaftlichen Konsumvereins.

— Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Hufner Niemeier aus Stapelfeld

## Mein Carneval.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aber erlaube, Frieda, das geht denn doch etwas zu weit. Ich habe nichts dagegen, wenn sich ein verliebtes Pärchen —“

„Paul!“ klang es dazwischen in einem gekränkten Ton.

„Sich einen solchen Spaß macht,“ fuhr ich rüchichtslos fort, denn ich war jetzt wirklich ärgerlich geworden — „aber gesehten, verheiratheten Leuten wird es doch wahrhaft Niemand zumuthen, an einem Narrenabend solche Narrenstreiche zu machen. Das ist denn doch etwas zu bunt!“

Man wird mir gestehen müssen, daß diese erste Rede, welche ich meinem Weibchen im Ehemannstone hielt, nicht kürzer und zugleich eindrucksvoller hätte sein können, allein als der Zeiger der Uhr 20 Minuten, oder auch 30, wäter zeigte — nun, wer auch einmal erst zwei Monate verheirathet gewesen, wird wissen, wie solche Zwischenaktszenen — zwischen dem Turteltaubenleben nämlich — verlaufen und enden. Zulezt heißt aber immer:

„In Gottes Namen denn! So sei doch nur endlich ruhig!“

Alle meine Vernunftsteinwände hatte die kleine Frau, die jetzt disputirte wie ein Professor, stegreich zurückgewiesen, indem sie ihnen entgegenhielt:

„Es merkt ja Niemand etwas davon, und Mama und Käthe sind ja auch da, währt das

Suchen zu lange, so mag dort einer sich nach dem Andern erkundigen!“

Diese Einwürfe wurden dann noch auf die oben angedeutete Weise unterstützt, und — es war also beschloffen, unser erster Maskenball im jungen Ehestande sollte einen romantischen Aufpuß erhalten, von dem Madame Frieda in den nächsten Tagen mir mindestens in jeder Stunde einmal versicherte: „sie fände ihre Idee zu allerliebste.“

Ich sagte kein Wort dazu, damit nicht die tolle Geschichte am Ende noch stark bekannt würde. Eher wäre ich in letzter Stunde noch daheim geblieben und hätte Ball — Ball sein lassen.

Endlich war nun der Abend wirklich da. — Punkt neun Uhr hielt, wie bestellt, der Wagen vor der Thür, der mein romantisches Frauchen nebst ihrer weiblichen Schutzgarde und mich zum Ballsaal führen sollte. Da stand sie vor mir, vom Hals bis auf die feinen Ballschuhe von einem Mantel umhüllt, der auch nicht das Geringste von dem verathen ließ, was unter ihm verborgen.

„Aber Paul, willst Du denn im schwarzen Anzuge zum Ball gehen,“ zürnte sie, als ich fix und fertig vor ihr stand, bereit, sie zum Wagen zu geleiten.

„Ja, mein Kind,“ antwortete ich, „aber nur bis zur Garderobe!“

Damit war Alles gut, und wir fuhren ab. Es war ein recht vielsagender Händedruck, mit dem wir uns beide vor den Garderobenthüren verabschiedeten, ich mit heimlichem Lächeln, denn die heiteren Augen in dem reizenden Gesichtchen

schienen ganz deutlich zu sagen! „Warte nur, wie bald finden wir Dich!“

Indessen hatte ich mir fest vorgenommen, die romantische Idee meiner Frau doch etwas zu bestrafen und zwar dadurch, daß ich sie vergebens nach mir suchen ließ, wenigstens eine Zeit lang. Strafe sollte sein, aber nicht allzuarg. So wählte ich denn einen einfachen Domino, der in sich nichts von den vielen Anderen unterschied, und in dem ein Erkennen bei einiger Vorsicht schwer möglich war. Zufällig war Niemand zugegen, als ich das weite Gewand überwarf, ich war also ganz sicher! Vorwärts in den Saal.

Eine bunte lustige Menge schwirrte schon im Saale herum; recht gute Charaktermasken, wie man sie auf öffentlichen Bällen im Allgemeinen selten zu sehen pflegt, waren darunter und interessirten mich lebhaft.

Weiß der Himmel, wie es kam! Der unschuldige Domino konnte nicht die Ursache allein sein, wahrscheinlich lag es in dem ganzen tollen Leben und Treiben im Saale, ich wurde bald lustig und übermüthig, betheiligte mich lebhaft an allen Maskenscherzen und hatte ein achtwöchentliches Ehemann meine Frieda, die auch jedenfalls hier irgendwo im Saale war, total vergessen!

Da machte ein Bajazzo, wenige Schritte von mir entfernt, einige tolle Kapriolen, eine allerliebste, zierliche Spanierin wollte ihm ausweichen, wurde aber unversehens von einem heranwalzenden Paare auf die Seite geschleudert, so daß sie gefallen wäre, wenn ich nicht schnell hinzugesprungen wäre. Ich fing die Sennorita in meinen Armen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

ist dieser Tagen dem Justizgefängnis in Altona zugeführt worden.

Den bisherigen Meldungen über aufgefundenen Frühlingboten können wir noch hinzufügen, daß wir gestern im Garten einen grünen Fliederstrauch mit vollständig entwickelten Blütenknospen fanden.

± **Bargtheide, Schöffengericht,** Sitzung vom 5. Februar. Schöffen: Bäcker Auge-Wiemerskamp und 1/3-Hufner Brockmann-Delingsdorf. Der Gastwirth Friedrich Bernhard Schacht aus Bargfeld ist angeklagt, am 26. Dezember 1883 in seinem Hause eine Tanzlustbarkeit ohne polizeiliche Erlaubnis abgehalten zu haben. Der Angeklagte bringt vor, daß nicht er die Tanzlustbarkeit abgehalten, sondern der Gesangsverein, welcher in seinem Hause das Versammlungslokal hat; derselbe hat ein Kränzchen abgehalten, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen waren. Zuerst sei gesungen und später getanzt worden. Der Amtsanwalt beantragt Freisprechung. Das Gericht erkennt dem Antrag des Amtsanwalt gemäß und zwar aus dem Grunde, weil nicht der Angeklagte, sondern der Sängerverein in Bargfeld, der das Lokal des Angeklagten als Vereinslokal benutzte, am 26. Dezember v. J. dort eine Vereinsversammlung, welche mit einem Tanzkränzchen geschlossen, abgehalten hat. Nach der Polizeiverordnung vom 2. Februar 1872 ist für derartige geschlossene Gesellschaften, selbst wenn Nichtmitgliedern gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes der Zutritt gestattet wird, die polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich. — Der Arbeiter Jakob Heinrich Julius Labann aus Kleinhandorf ist angeklagt wegen Jagdkonvention. Der Angeklagte giebt zu, daß er in der Nacht vom 5.—6. Oktober v. J. in der Bujchkoppel des Hufners Offen in Bargtheide die Jagd ausgeübt hat. Der Amtsanwalt beantragt 50 Mk. Geldbuße event. 3 Wochen Gefängnis und Einziehung der Gewehre, das Gericht erkennt auf 14 Tage Gefängnis und Kostentragung, sowie Konfiskation der Gewehre. — Der Dienstknecht Fritz Dabelstein aus Bargtheide, z. B. in Großhandorf, ist angeklagt wegen Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen seinen Dienstherrn. Der Angeklagte leugnet, sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben. Der Zeuge Hufner Dabelstein sagt aus, daß er den Angeklagten dreimal geweckt habe, derselbe sei aber nicht aufgestanden. Eine halbe Stunde später habe er ihn nochmals geweckt und gesagt, wenn er nicht aufstehen wolle, könne er abgehen. Etwas später ist er zu ihm in die Schlafstube gekommen, hat ihm die Hand beim Kopf gehalten und gesagt, er sei ein ganz schlechter und fauler Kerl. Darauf ist er in die Wohnstube gegangen, hat dort mit der Faust auf den Tisch geschlagen, daß die dort stehende brennende Nachtlampe herunter gefallen ist. Der Amtsanwalt beantragt 15 Mk. Geldbuße event. 3 Tage Haft. Das Gericht erkennt auf 15 Mk. Geldbuße event. 3 Tage Haft und Kostentragung. — Der Schustergehilfe Hans Hinrich Gatermann aus Lasbeck ist angeklagt wegen Betteltums. Der Angeklagte leugnet, in Mönkenbrock gebettelt zu haben. Es sei dort in ein Haus gegangen und habe um etwas zu Trinken gebeten, darauf sei er vom Gendarm arretilrt worden. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft. Das Ge-

richt spricht den Angeklagten kostenlos frei, weil, wenn der Angeklagte auch eingeräumt habe, daß er in einem Hause in Mönkenbrock um einen Trunk gebeten, diese Bitte nicht als Bettelei angesehen werden könne und da der Gendarm keine Person, bei dem der Angeklagte gebettelt, benannt habe, mußte die kostenlose Freisprechung erfolgen.

**Altona, 6. Februar.** In den Sitzungen der städtischen Kollegien in Ottenau kommt trotz aller Untersuchungen und Vermittelungen der Regierung der schroffe Gegenatz zwischen der Majorität der Stadtverordneten und dem Bürgermeister Bleiden immer wieder zum Ausbruch. Bei einer der letzten Sitzungen geriethen der Bürgermeister und der Bürgerwirthalter Jürgensen so an einander, daß sie nahezu mit einander handgemein geworden wären. Beide Gegner geriethen in förmliche Wuthausfälle und drohten gegenseitig wiederholt mit Klagen bei der Regierung. Der Bürgermeister schloß um diesen Skandal der Offenlichkeit zu entziehen, die Deffentlichkeit der Sitzung aus, und wurde der Rest in geheimer Sitzung erledigt. Beiderseitige Beschwerden bei der Regierung werden wiederum die Folge sein.

**Hamburg.**

Ein Schuhmacher aus Trittau wurde vor einiger Zeit von seiner Geliebten, einer Näherin, treulos verlassen. In seiner Eifersuchtswuth drohte er ihr eines Tages auf offener Straße mit Erstickchen und schickte der Fürchterliche sogar seiner Geliebten deren Photographie zurück, auf welcher die Augen und die Stelle des Herzens mit einem Messer durchbohrt waren. Oberhalb des Bildes waren die unheimlichen Worte: „Tod auf ewig!“ zu lesen. Das geängstigte Mädchen zeigte den Vorfall bei der Polizeibehörde an, worauf der phantastische Beschüftler verhaftet wurde.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 7. Februar.** Die Budgetkommission genehmigte heute Vormittag die Theilung des Lehrerseminars in Tondern und die Errichtung eines solchen in Hadersleben, unter Ablehnung des Antrags Franke, welcher Hadersleben u. a. wegen dänischer Agitation als ungeeignet bezeichnete.

**Preussischer Landtag.** Das Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Berathung des Kultussetats bei dem Titel Elementarschulen fort. Den von ultramontaner Seite vorgebrachten Klagen über zu hohe Anforderungen an die Schuljugend und den ungenügenden Einfluß der Geistlichkeit auf die Volksschule wurde von den konservativen und liberalen Rednern, sowie auch von dem Minister v. Gokler entgegengetreten. Ebensovienig fanden die Centumredner Freunde für die von ihnen vorgeschlagene Verkürzung der Schulpflichtigkeit um 1 Jahr. Der Minister erklärte, daß das Gesetz über die Schulverhältnisse wegen des nothwendigeren Schuldotalionsgesetzes zurückgestellt worden sei.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.** Unter den Ausnahme-gesetzen geht die Regierung energisch gegen die Sozialisten vor. Täglich wird eine größere Zahl

derselben ausgewiesen, doch sind die Zeitungsberichte, welche melden, daß die Regierung Kenntniß von furchtbaren, von sozialistischer Seite geplanten Anschlägen habe, wenig glaubhaft.

**Orient.** Aus dem Sudan sind sehr schlimme Nachrichten eingetroffen! Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der Khedive ein Telegramm Baker Paschas erhalten, worin dieser Befehlshaber mittheilt, er sei am vorigen Montag Nachmittag bei Tokar, das er bekanntlich entsetzten wollte, mit Verlust von 2000 Mann, 4 Kruppischen und 10 Gatlingkanonen geschlagen worden. Dazu seien alle Kameele und die sämtliche Bagage in die Hände der Aufständischen gefallen. Baker und die englischen Offiziere Harrington, Machon und Giles seien unverfehrt. Baker wolle sich mit dem wahrscheinlich sehr kleinen Rest seines Erzhahheeres nach Suakim zurückziehen. Die Niederlage Baker Paschas wurde durch die Feigheit und Untüchtigkeit seiner Truppen verursacht, welche bei dem ersten Angriff der kaum 1000 Mann starken Aufständischen die Gewehre wegwarfen und fortliefen oder sich zu Boden warfen und um Gnade baten. Baker Pascha und sein Stab hieben sich nur mit Mühe durch, 13 europäische Offiziere und die meisten Offiziere der türkischen Infanterie sind gefallen. — Wie der Spezial-Korrespondent der „Daily News“ aus Kairo vom 7. Febr. meldet, haben die Aufständischen den englischen General Gordon gefangen genommen und ihm die 40 000 Pfd. Strlg. = 800 000 Mk., welche er zur Besetzung der Aufständischen bei sich führte, abgenommen.

**Bon uah und fern.**

**Der Appetit in Ploßensee.** Einen Einblick in die Speisefarte von Ploßensee und einen Begriff von der Ausdehnung dieses größten Gefängnisses Deutschlands gewährt eine Zusammenstellung der Konsumtibilien und sonstigen Bedürfnisse, die Ploßensee im halben Jahre verbraucht. Der Gesamtbedarf an vegetabilischen Nahrungsmitteln beläuft sich während dieses Zeitraums auf 82 775 Kgr., der an animalischen dagegen nur auf 18 190 Kgr. Unter den Vegetabilien nehmen die Erbsen die hervorragende Stelle ein, man bedarf von ihnen 14 500 Kgr., demnächst kommen Linsen und Bohnen mit je 10 000 Kgr., Hafer- und Buchweizengrütze mit je 8000 Kgr. und Reis mit 4000 Kgr. Eine besondere Delikatesse für die Bewohner von Ploßensee bilden Gries und Fadennudeln, von denen im Semester nur 150 bezw. 125 Kgr. gebraucht werden. Als frisches Gemüse figurirt nur Kohlrabi auf der Ploßenseer Speisefarte. Man verbraucht während des Sommers von dieser Frucht rot. 3500 Kgr. Der Bedarf an Roggenmehl stellt sich pro Semester auf 11 500 Kgr., der an Gerstenmehl auf 9500 Kgr. — An Graupen endlich werden 3000 Kgr. konsumirt. Von den verschiedenen Fleischsorten kennt Ploßensee nur Rind- und Schweinefleisch, von ersterem braucht man 9600 Kgr., von letzterem einschließlic 850 Kgr., Speck 2000 Kgr. Da nur wöchentlich zweimal Fleisch verabreicht wird, spielt das Schmalz in der Ploßenseer Küche selbstredend eine bedeutende Rolle. Auf dem Etat eines Semesters stehen nicht weniger wie 3800 Kgr. Schmalz, neben dem nur 3650 Kgr. „Butterschmalz“ und 140 Kgr. Rindertalg figuriren. Die nöthige Würze geben diesen „lufullischen“ Genüssen

auf und bot ihr meine Begleitung durch eine Verbeugung an. Sie wurde angenommen.

Wir wandelten einige Male im Saale auf und ab; ich schrieb der Schönen allerlei Buchstaben in die Handfläche. Doch stetes Koppschütteln war die Antwort. Endlich war ich des Rathens überdrüssig und da im Augenblicke gerade eine flotte Polka begann, so schwenkten wir bald lustig umher. Ich bin nie ein leidenschaftlicher Tänzer gewesen, aber jene Polka schuf aus mir, wenigstens für diesen Abend, das Gegentheil.

Es war mir, als tanze meine allerliebste Unbekannte fast genau so grazios und schwebend, wie meine kleine Frau, sie besaß auch dieselbe Figur, dieselbe zarte, feine Hand! Ich wagte es, nach beendetem Tanze sie leise zu drücken? War es Täuschung, oder empfand ich wirklich einen Gegen- druck? Doch nein, ich hatte mich wohl geirrt, denn ich bemerkte zugleich, wie sie das Köpfschen suchend nach verschiedenen Richtungen wendete und dann plötzlich heftig zusammensuckte, starr nach einem Pärchen blickend, welches soeben an uns vorüberging.

Eine in reiche morgenländische Gewänder gekleidete Dame wurde von einem Ordensritter, einem schlanken, hochgewachsenen Manne, von meiner Figur etwa, geführt. Die Augen der ganzen Gesellschaft folgten diesen in der That vorzüglichen Masken, und auch ich schaute ihnen nach, indem ich vergebens mich bemühte, zu errathen, wer sich unter diesen Kostümen verberge. Meine Begleiterin hatte die Weiden aber ebenso genau beobachtet, wie ich selber, und sobald es nur ohne Aufsehen zu erregen, geschehen konnte,

folgte sie, und ich, neugierig gemacht, natürlich ebenfalls.

Allmählig hatten wir die ruhig Voranschreitenden fast ganz erreicht, und konnten selbst einige Worte von dem von jenen geführten Gespräch vernehmen.

Da, mit einem Male blieb die Spanierin, deren Unruhe immer höher gestiegen war, stehen, und schnell zur Seite gehend, hörte ich, wie unter der zierlichen Maske die Worte hervordrangten: „Er ist's! Gewiß ist er's! Oh!“ Das Weitere verschwand unter dem Trubel und Jubel um uns herum.

Es waren die ersten Worte, welche meine schöne Unbekannte gesprochen. Den Sinn davon erfaßte ich sofort! Armes, junges Ding, ist Dir Dein Liebster untreu geworden? — Mein Auge streifte nochmals prüfend die schlante, anmuthige Gestalt vom Scheitel bis zur Sohle. Es war in der That schwer, eine vollendetere, graziosere Figur im ganzen Saale zu finden! Und wie geschmackvoll dieser bunte Anzug eines spanischen Landmädchens arrangirt war, wie foquett prangte auf dem schwarzen Vordertopf das rothe Haupt- tuch und — leider verbarb die neidische Maske das Gesicht, nach dessen Anblick ich am meisten mich sehnte! Doch ich wollte versuchen, ob es mir nicht gelänge, das Geheimniß zu enthüllen!

In gefälliger Weise war die eine Längsseite des Saales mit kleinen Nischen versehen, aus denen ein freier Ausblick auf den Saal gestattet war, in denen aber doch der Erholung bedürftige Ballbesucher einen Augenblick pausiren und die Maske abnehmen konnten, ohne bei einiger

Vorsicht fürchten zu müssen, erkannt zu werden. Es glückte mir, meine Stimme zu verstellen, und ich fragte artig, ob ein Augenblick der Ruhe nicht willkommen sei.

Der weiche Arm, der in dem meinen lag, wollte sich unwillkürlich zurückziehen, doch es blieb bei dem Versuch.

Nur aus der Maske hervor blickten zwei dunkle Augen mich forschend an. Etwas wie Mißtrauen schien darin zu liegen.

„Nein, nein —“ stieß sie dann mit unterdrückter und augenscheinlich veränderter Stimme hervor, „lassen Sie uns hier bleiben. Ich danke Ihnen jedoch für Ihre Freundlichkeit. — Hören Sie, ein Walzer beginnt soeben, lassen Sie uns tanzen!“

Die verlockenden Klänge erschallten und wieder flogen wir dahin. Ich wünschte, der Tanz hätte nie ein Ende genommen. Ich hielt die kleine Hand fest umfaßt, mein ganzes Fühlen und Denken beschäftigte sich nur mit dem reizenden Wesen in meinem Arm. Gesprochen wurde zwischen uns fast nichts.

Nur einmal wagte ich eine Frage: „Kennen Sie den Ritter und die Türkin?“

Ein heftiges Koppschütteln war die Antwort, das meine Vermuthungen zur Sicherheit machte.

(Fortsetzung folgt).

41 000  
ist ein  
die gefe  
werden  
„verarb  
unweser  
figteiter  
18 000  
— Sa  
see „da  
1550  
ihrem  
licht z  
Kilogr.  
forger  
auch  
5200  
den Ge  
dient i  
Uhr M  
zig au  
80 000  
muthet  
die Th  
der G  
Kinde;  
doch i  
gleiches  
drechle  
zwei Ki  
tobt au  
die 13  
wurde  
anläßt.  
G  
nerscha  
in hoc  
Honors  
einer  
Verfü  
Mit g  
aus de  
Ermo  
geword  
Lumpen  
Sturcz  
geführt  
W  
über d  
ist nac  
eine n  
fische  
wohlge  
und Le  
den pe  
Dffizier  
lichen  
wohlge  
Charak  
„Wohl  
immer  
G  
Monta  
an un  
sowie  
eines  
Stan  
M  
schlecht  
dem  
zu Du  
thümer  
tesheit  
Heinri  
Tochte  
Cathan  
18. C  
rich  
dem  
Meyer  
dem  
Tangl  
beiter  
31. l  
Tangl  
M  
Nehde  
riette  
Tangl  
cob  
Augu  
M  
Marg  
Tang

41 000 Kgr. Salz und 25 Kgr. Pfeffer. Kaffee ist ein sehr seltener Genuß. Mit 875 Kgr. reicht die gesammte Anstalt ein ganzes Semester, freilich werden außerdem noch 110 Kilogramm Bichorien „verarbeitet“, die die Quantität des Kaffees nicht unwesentlich vermehren helfen. An sonstigen „Flüssigkeiten“ kennt Blögensee nur Braumbier, von dem 18 000 Liter im halben Jahre verbraucht werden. — Sauberkeit ist auch für die Inassen von Blögensee „das halbe Leben“. 500 Kgr. weiße Seife und 1550 Kgr. sogenannte Glaniseife unterstützen sie in ihrem Bestreben, den Geboten der Reinlichkeit möglichst zu genügen; 1300 Kilogr. Schuhwische, 350 Kilogr. Schuhschmiere und 250 Kilogr. Pulver sorgen dafür, daß die Bewohnerchaft Blögensees auch sonst die nötige „Properté“ zeigen können; 5200 Kgr. Petroleum und 800 Kgr. Brennöl spenden den Gefangenen das nötige Licht, 5000 Kgr. Stroh dient ihnen als Lager.

**Postdiebstahl.** Am Mittwoch zwischen 3 und 4 Uhr Morgens sind auf dem Berliner Bahnhofe in Leipzig aus dem Postwagen zwei Briefpostbeutel mit 80 000 Mark Inhalt entwendet worden. Man vermutet, daß mit dem Postdienst vertraute Personen die That ausgeführt haben.

**Erstickt** sind in Folge zu frühen Schließens der Ofenklappe in Diez die Ehefrau Löw mit ihrem Kinde; der Mann zeigte noch einige Lebensspuren, doch ist sein Zustand ein hoffnungsloser. — Ein gleiches Schicksal traf die Familie des Perlmutterdrechslers Stiller in Rudolstadt, dessen Frau und zwei Kinder in dem mit Rauch gefüllten Schlafzimmer todt aufgefunden wurden, während der Vater und die 13jährige Tochter bewußtlos waren. Das Unglück wurde durch die Verschiebung eines Ofenrohrs veranlaßt.

**Eine schreckliche Blutthat** setzt die Bewohnerchaft des westpreussischen Städtchens Sturz in hochgradige Aufregung. Der 14jährige Knabe Honorius Chyula wurde kürzlich ermordet unter einer Brücke vorgefunden. Die Leiche zeigt gräßliche Verwundungen am Kopfe, Hals und den Armen. Mit grauenhafter Geschicklichkeit sind die Oberschenkel aus den Gelenken getrennt und nebenher gelegt. Der Ermordete soll das Opfer finsterner Aberglaubens geworden sein. Als der That verdächtig ist der Lumpenhändler und Pferdehändler Josephson aus Sturz verhaftet und dem Amtsgericht Stargard zugeführt worden.

**Wer ist Hochwohlgeboren?** Die Entscheidung über diese für manche Kreise gewiß wichtige Frage ist nach einer Mittheilung der „Kreuztg.“ durch eine neue kriegsministerielle Verfügung für die preussische Armee dahin erfolgt, daß das Prädikat „Hochwohlgeboren“ jetzt „auch“ allen aktiven Hauptleuten und Leutnants „bürgerlichen Namens“ zusteht, gegen den Pensionirten nur bis einschließend der Stabs-Offiziere. So lange also ein Hauptmann „bürgerlichen Namens“ im aktiven Dienste ist, ist er „Hochwohlgeboren“, nimmt er seinen Abschied, ohne den Charakter als Major zu erlangen, so ist er nur noch „Wohlgeboren“. Offiziere „adeligen Namens“ sind immer „Hochwohlgeboren“.

**Eine furchtbare Gas-Explosion** richtete am Montag Morgen in Paris bedeutende Verwüstungen an und verursachte zugleich den Tod einer Person, sowie die Verletzung von zwei anderen. In dem Keller eines Hauses war am Sonntag Feuer ausgebrochen,

doch bald wieder gelöscht worden. Am Montag Morgen nun kamen die Beamten der Gasgesellschaft, um etwaige Beschädigungen der Gasleitung nachzusehen. Sie entfernten sich schon kurze Zeit darauf mit der Erklärung, daß alles in gehöriger Ordnung sei. Eine Stunde später wollte die Besitzerin des Hauses in Begleitung des Concierge und seiner Frau in den Keller steigen, um die durch das Feuer angerichteten Verheerungen zu besichtigen. Kaum hatte der in der Hand ein Licht haltende Concierge die Kellerthür geöffnet, als eine gewaltige Explosion erfolgte, die ihn gegen die Mauer schleuderte, wo er sich das Gehirn schmetterte; die beiden ihm folgenden Frauen erlitten zahlreiche Brandwunden. Wenige Sekunden darauf erfolgten noch zwei andere Explosionen, wodurch die im Hause befindliche Apotheke zertrümmert und der Fußboden des auf den Hof gehenden Zimmers des Apothekers mit einer solchen Gewalt in die Höhe geschleudert wurde, daß alles im Zimmer Befindliche in tausend Stücke zerschmettert wurde. Außerdem blieb kein einziges Fenster im ganzen Hause heil.

**Ein brennender Eisenbahnzug.** Auf der Bradfort- und Kinzua-Eisenbahn in Pennsylvanien barst kürzlich eins der über dem Schienengeleise angebrachten Petroleumreservoirs, und das ausfließende Erdöl entzündete sich in dem Augenblicke, als ein Personenzug darüber fuhr. Der Zug stand sofort in hellen Flammen. Die Passagiere drängten nach den an den Enden des Waggons gelegenen Thüren hin, konnten aber in Folge des Gedränges auf diesem Wege nicht das Freie gewinnen; sie sprangen daher aus den Fenstern hinaus, und der tiefe Schnee, der zu beiden Seiten des Geleises lag, bewahrte sie vor weiterem Schaden. Die meisten Passagiere trugen in dem kurzen Augenblicke, wo sie in den brennenden Waggons eingeschlossen waren, Brandwunden davon, und wurden 16 Personen als schwer verletzt angegeben. Drei Frauen fanden in den Flammen ihren Tod.

### Allerlei.

**Senatoren-Durst.** Ueber den Bedarf des nordamerikanischen Senates an „Flüssigkeiten“ stellt der Deutsche „Baltimorer Korrespondent“ folgende gewiß interessante Betrachtung an, die aus sachverständiger Feder zu stammen scheint: „In den letzten Jahren werden nicht mehr so viele pikante Anekdotes von den bemoosten Häuptern des Senates erzählt als früher. Es gab eine Zeit, in welcher Riesenbrände im nördlichen Flügel des Kapitols gar keine Seltenheit waren, und einem hochachtbaren Vertreter eines atlantischen Duobezstaates sagt man nach, daß er während seines ersten Termins kaum einen Tag nichtern gewesen ist. Friedensrichter Walter, der jahrelang Polizeirichter in Washington war, hat manchen dieser senatoriellen Rodensfeiner vor seinen Schranken gesehen und entweder in Strafe genommen oder ihn mit einer Strafpredigt entlassen und zu Müttern geschickt; und von dem kalifornischen Senator Mc Dougal erzählt man noch heute die schöne Anekdote, wie er eines Abends schwer beladen in einen eingestürzten Abzugskanal hineinsetzte und, als er aus Leibeskräften schrie, von einem biederen „Cop“ am Kragen erwischt und herausgezogen wurde. „Wer in aller Welt sind Sie, Mann, und

wie kommen Sie in dieses schmutzige Loch?“ herrschte der Schutzgeist den schnaps- und latrinenduftenden Achsbaren an. McDougal verlor auch in dieser unangenehmen Lage seine Geistesgegenwart und seinen Witz nicht, sondern antwortete mit einem hübschen Wortspiel: „Commonly I am Senator Dougal, hie! but now I am Seward („sewer'd“), hie!“

Wie gesagt, es ist in dieser Beziehung viel besser geworden. Seit 15 Jahren ist kein ehrwürdiger Senator mehr mit allen Anzeichen des grauen Glends in die Versammlung der „Kongress-Temperenzgesellschaft“ gekommen, wie der biedere Yates von Illinois, der eines schönen Tages im allerschönsten Thran dort hineinschnitt und erzählte, wie er seiner braven Katharine versprochen, dem Schnaps fernzubleiben, und wie er von Stund an sein Versprechen halten werde, worüber damals großes Hallelujah sich erhob. Der brave Yates mag sein Wort gehalten haben; das einzige Unglück bei der Sache war, daß der böse Schnaps an jenem Abend nicht daselbe Versprechen gab; denn der Versucher trat bis an sein seliges Ende noch oft an den Senator heran, und die gute Katharine hat auch nach jenem Abend ihren ehrwürdigen Gemahl noch manchmal selbender und zwar „mit dem Wohlbekanntem“ beim kommen sehen. Seit 15 Jahre haben sich die grauköpfigen Väter der Republik sehr gebessert. Wir wissen nicht, ob sie alle, wie jener biedere Schwabe, „den Trunk sich abgethan“; nur soviel wissen wir, daß der Senat Temperenzgetränke massenhaft konsumiert. Unsere Senatoren trinken Wasser zwar nicht „in die Million“, wie man in Deutschland zu sagen pflegt, aber es geht doch in die Tausende. Allerdings kein gemeines Wasser,

„Dieweil darin ersäuset sind Viel sündhaft Vieh und Menschenkind“, aber gutes, theures, kohlenfaures Wasser. Es ist eine Freude, die Wasserrechnung der hohen Herren durchzusehen. Dieselbe belief sich in einem Monat für 89 Körbe mit Quartflaschen Mineralwasser auf — 667 Dollar 60 Cent. Nur für Wasser in einem Monat! Mögen die einen Durst gehabt haben! Oder aber einen inneren Brand! Sechshundertsebenundsechzig Dollar für kohlenfaures Wasser in einem Monat: „Das läßt sehr tief blicken!“

**Die beiden Ringer.** Lord Dartmouth, ein leidenschaftlicher Ringer, hörte solche Wunderdinge von der Stärke eines Schmiedes in dem zwischen Edinburg und Glasgow gelegenen Orte Millalder, daß er sich persönlich davon zu überzeugen beschloß. Eines Tages erschien er vor der Werkstatt des Athleten, stieg vom Pferde, führte es durch die offene Thür des das Haus umgebenden Zaunes und sagte zu dem eifrig beschäftigten Cyflopen: „Freund, ich komme aus London, um zu erfahren, wer von uns beiden der stärkere ist.“ Der Schotte legte, ohne ein Wort zu sagen, sein Werkzeug hin, sagte den Lord um die Taille und warf ihn über den Zaun auf die Landstraße. Nachdem jener von der Luftreise wieder ein wenig zu sich gekommen, hinkte er abermals auf die Schmiede zu. „Wollt Ihr noch etwas?“ fragte der Hercules lächelnd. — „Nichts besonderes, werft mir nur auch mein Pferd herüber, damit ich so bald als möglich zu einem Wundarzte gelange.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

### Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Januar.

Geburten.  
Am 7. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Tangstedterheide. 9. Tochter dem Anbauer Anton Friedrich Schlieker zu Duvenstedt. 11. Tochter dem Eigenthümer Claus Hinrich Willhöft zu Harkesheide. 13. Tochter dem Landmann Heinrich Holz zu Harkesheide. 17. Tochter der geschiedenen Frau Anna Catharina Maria Reize zu Duvenstedt. 18. Sohn dem Fuhrknecht Claus Hinrich Meyer zu Duvenstedt. 25. Sohn dem Schuhmacher Hein Hinrich Theodor Meyer zu Treubelberg. 25. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Rabel zu Tangstedterheide. 27. Tochter dem Arbeiter Johann Siel zu Tangstedterheide. 31. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Tangstedterheide.

#### Aufgebote.

Am 22. Bauerjohn Georg Gustav Rehders zu Tangstedterheide mit Henriette Maria Louise Eichenhorst zu Tangstedterheide. 25. Weber Hans Jacob Steenbock zu Methfurt mit Amalie Auguste Hecht zu Methfurt.

#### Gestorben.

Am 1. Ehefrau Anna Elisabeth Margaretha Böge, geb. Stelly, zu Tangstedterheide, 60 Jahre. 2. Ehe-

frau Margaretha Dorothea Scharnweber, geb. Raffen, zu Treubelberg, 54 Jahre. 15. Carl Hinrich Ernst Rosenau zu Lemshl, 1 Jahr. 19. Willi Friedrich Martens zu Wulfsfelde, 2 Jahre. 20. Ehefrau Catharine Margaretha Bedenecht, geb. Wöttger, zu Harkesheide, 65 Jahre. 26. Rudolph Hinrich Dabelstein zu Tangstedterheide, 9 Jahre. 28. Altentheiler Jochim Krohn zu Harkesheide, 79 Jahre.

### Anzeigen.

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche nicht eingetragene, dem Halbhufner August Leers in Hahnkathen gehörige, in Dhe belegene Grundstück genannt Hahnkathen am 25. März 1884, Mittags 1 Uhr, bei dem Gastwirth Hinrichs in Dhe versteigert werden. Das Grundstück ist mit 300,44 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 40,89,00 Hectar zur Grundsteuer,

mit 330 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung

des Zuschlages wird am 28. März 1884, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reinbek, den 5. Februar 1884.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Gödiker,  
Veröffentlicht:  
Schabow,  
Gerichtsschreiber.

**Lager und Verkauf**  
von  
**deutschen und englischen Steinkohlen, Stückkohlen, Rußkohlen, Schmiedekohlen, sowie Patent-Coke's**  
zu festen, billigen Preisen.  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Ulmer-Dombau-Loose.**  
Ziehung 18/21. Febr. 84.  
**Geldgew. 75000 M. rc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. sco. Zulassung von Loose und aml. Gew.-Liste geg. Einf. v. M. 4 p. Stück, 10 Stück 37 M. Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln.**

† † †  
**Codes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater, der Altentheiler **Johim Hinrich Singelmann** heute Morgen 4 1/2 Uhr im Alter von 76 Jahren 187 Tagen nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Tief betrauert von **den Hinterbliebenen.**  
Ahrensburg, 7. Febr. 1884.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

**Holz-Verkauf.**

Am **Dienstag, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr,** sollen im **Neuen Teich** ca. 250 Raummeter Erlen- u. Birken-Knüppelholz,  
" 50 Haufen Erlen-, Birken- und Fichten-Schleete,  
" 215 Haufen Erlen-, Birken- u. Tannen Busch,  
" 32 Haufen Fichtenlangholz,  
" 8 Raummeter Kiefernküppelholz,  
an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft beim Hause des Gemeinde-Vorstehers **Krohn-Wulfsdorf.**  
Ahrensburg, 3. Februar 1884.

**Das Inspectorat.**  
P. v. Muck.

**Holz-Verkauf**

in der **Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.**

Am **Sonnabend, 16. Februar d. J., von Vorm. 10 Uhr an,** sollen im Gasthause des Herrn **Schmüser** zu **Todendorf** nachstehende Hölzer aus dem

**Schutzbezirk Todendorf** öffentlich meistbietend verkauft werden.

- 1. Gehege Döhsenkoppel.**  
90 Eichen-Stangen I. Cl.  
9 Nm. Eichen-Knüppel.  
47 Erlen-Stämme mit 5,88 Fm.  
45 Erlen-Stangen.  
4 Eichen mit 2,88 Fm. (N<sup>o</sup> 15, 16, 17, 19).  
89 Nm. Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-Kloben und Knüppel.  
215 Nm. Laubholz-Neißig III. u. IV. Cl.

- 2. Gehege Nögen.**  
18 Eichen mit 5,84 Fm. (N<sup>o</sup> 186, 189 bis 205).  
1 Buche mit 1,18 Fm. (N<sup>o</sup> 206).  
165 Nm. Eichen-, Buchen-Kloben und Knüppel.  
125 Nm. Eichen-, Buchen-Neißig.  
Wegen Besichtigung des Holzes wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Laage zu Todendorf wenden.  
Tremsbüttel, den 4. Februar 1884.

Der **Oberförster von Cassel.**

**Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenwestedt.**

Keine Fachschule. Keine fremden Sprachen. 3. B. 56 Schüler. Beginn des Sommersemesters 17. April. Auskunft ertheilt u. Anmeldungen erbittet möglichst frühzeitig **Director Conradi.**

**Futterbereitungs-Maschinen,**

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenmühlen, fabriciren als Specialität:  
**Ph. Mayfarth & Co.,** Fabrik landw. Maschinen., **Frankfurt a. M.**  
Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen  
**Lieferanten**  
**Stollwerck'sche** empfehlen  
**Chocoladen und Cacaos** in Originalpackung in  
Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte,  
in Bargtheide C. A. Luthgens, in  
Eichede N. Biehl, in Trittau W. Hinsch.

**Taschenbuch**

des **Deutschen Rechts,**

enthaltend **sämmtliche Reichsgesetze und Reichsjustizgesetze,** (im Nachtrage auch die neue Gewerbe-Ordnung und die Krankenversicherung der Arbeiter), nebst einem **erklärenden Wörterbuche** und im Anhange: **Das Gerichts- und Anwaltskostenwesen.**  
Ueber 700 Seiten. Geh. Preis 2 M., eleg. geb. 2 M., 50 Pf.  
Leipzig. **C. A. Koch's** Verlagsbuchhandlung.

**Holzverkäufe**

in der **Königlichen Oberförsterei Trittau.**

1. Am **Dienstag, 12. Februar 1884, von Vormittags 10 Uhr ab,** im Gasthose des Herrn **Wilhelm Peemöller** zu **Lütjensee** sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

**Schutzbezirk Lütjensee,**  
Distr. 35 i.  
Buchen: 110 Nm. Keiser III. Cl.  
Distr. 36.

Buchen: 4 Stämme mit 12,64 Fm., 3 Nm. Kuschscheite, 127 Nm. Brennscheite, 9 Nm. Knüppel, 125 Nm. Neißig III. Cl.  
Distr. 37.

Buchen: 3 Stämme mit 7,49 Fm., 4 Nm. Kuschscheite, 510 Nm. Brennscheite, 35 Nm. Knüppel, 545 Nm. Keiser III. Cl.  
Distr. 39 b.

Kiefern: 4 Nm. Knüppel, 80 Nm. Neißig.  
Distr. 39 f, g, h.

Eichen: 13 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 35 Nm. Neißig III. Cl.

Buchen: 240 Nm. Scheite, 28 Nm. Knüppel, 300 Nm. Neißig III. Cl.

**Totalität:**  
Distr. 35, 36, 37, 38 u. 39.  
Eichen: 2 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 20 Nm. Keiser IV. Cl.

Buchen: 42 Nm. Scheite, 8 Nm. Knüppel, 115 Nm. Keiser III. Cl.

Nadelholz: 5 Stämme V. Cl. mit 0,82 Fm., 45 Stangen I., II. und III. Cl., 6 Nm. Scheite, 7 Nm. Knüppel, 25 Nm. Neißig.

2. Am **Sonnabend, 16. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** im Gasthose des Herrn **Hinrichs** zu **Dhe.**

**Schutzbezirk Dhe.**  
Distr. 63:  
Kiefern: 6 Nm. Knüppel, 418 Nm. Keiser II. Cl.  
Distr. 66.

Eichen: 43 Nm. Scheite, 32 Nm. Knüppel, 80 Nm. Keiser III. Cl.

Buchen: 5 Nm. Scheite, 4 Nm. Knüppel.  
Kiefern: 242 Stämme III., IV. u.

V. Cl. mit 122,40 Fm., 174 Nm. Scheite, 15 Nm. Knüppel, 100 Nm. Neißig III.  
Distr. 71 e.

Kiefern: 2 Nm. Scheite, 33 Nm. Knüppel.  
Distr. 72 c.

Kiefern: 4 Nm. Scheite, 17 Nm. Knüppel.

**Totalität,**  
Distr. 64-68.  
Kiefern: 35 Stämme III., IV. und V. Cl. mit 19,60 Fm., 112 Nm. Scheite, 85 Nm. Knüppel.

3. Am **19. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** im Gasthose des Herrn **Jehl** zu **Reinbek.**

**a. Schutzbezirk Reinbek I. Gehege Vorwerksbusch.**  
District 76 b.

Eichen: 1 Stück mit 0,92 Fm., 2 Nm. Kloben.

Buchen: 15 Stück mit 29,00 Fm., 4 Nm. Kusch-Kloben, 370 Nm. Scheite, 25 Nm. Knüppel, 380 Nm. Neißig.

**b. Schutzbezirk Reinbek II. Gehege Glindehorst.**  
Distr. 83.

Eichen: 143 Stück mit 142,15 Fm., 445 Nm. Kloben, 76 Nm. Knüppel.

Buchen: 6 Nm. Kloben, 1 Nm. Knüppel.

Weichholz: 9 Nm. Kloben, 6 Nm. Knüppel.

Kiefern: 51 Nm. Kloben, 14 Nm. Knüppel und ca. 900 Nm. Keiser.  
District 82.

Eichen: 42 Stück mit 120 Fm., 56 Nm. Kloben, 150 Nm. Keiser.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Schutzbeamten wenden. Loosverzeichnisse liegen vom 5. resp. 8. resp. 12. Februar im Verkaufslocale zur Einsicht aus.  
Trittau, den 30. Januar 1884.

Der **Oberförster.**

**Kornjücke**

und **Pferdedecken**

empfehlen bestens  
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

**Ahrensburger**

**Turner Bund.**

Am **Sonntag, 10. Februar,** im Vereinslokale:

**Tanz-Kränzchen**

Entree für Herren 50 Pfg., für Damen 30 Pfg.  
**Anfang 7 Uhr.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Der Turnrath.**

**Fechtschule Ahrensburg.**

Am **Sonnabend, 9. Februar, Abends 8 Uhr:**  
**Fechtabend**  
in Herrn **J. Beckmanns** Brauerei. Um zahlreiche Theilnahme bittet  
**Der Vorstand.**

**Höfe z. Kauf gesucht!**

Für gut belegene Landstellen u. Höfe von 40 bis 150 Ton. habe ich Käufer; jede Anz. kann geleistet werd. (Ho. 910)  
Um baldige Aufgaben bittet **L. G. Ehrich,** Altonaerstr. 61, **Hamburg.**

**Schmiedeeiserne Grabeinfriedigungen**

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt  
Ahrensburg. **A. Henze,** Schlossermeister.

**Wäscherin und Plätterin**

empfehlen sich einem geehrten Publikum Ahrensburgs und Umgegend unter der Zusicherung prompter und billiger Bedienung  
Frau **W. Anderson jun.** Ahrensburg, Neeshop.

**Gesucht zu Ostern**

ein Lehrling, der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen, von **J. P. Dassau,** Schneidermeister, **Wandsbeck, Lübeckerstraße N<sup>o</sup> 51.**  
Gut erhaltene alte Holländische

**Dachpfeannen**

hat billig zu verkaufen  
Ahrensburg. **L. Kahl,** Zimmermeister.

**Engl. Brillant-Glanz = Stärke**

empfehlen  
Ahrensburg. **G. Pahl.**

**Caffee**

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.  
**Butter,** holst., Prima u. Secunda.  
**Schweineschmalz,** best. Lüb.  
**Schweizerkäse,** echt Emmenth.  
**Holländerkäse,** Pr. u. Secunda.  
**Limburgerkäse,** echter u. harzer  
**Seringe,** Prima, Holländ. Voll.  
**Seringe,** in sauer und marinirt.  
**Feigen,** echte Camadra, billig.  
**Pflaumen,** franz. Cathar., billig.  
**Traubenrosinen,** Malag., billig.  
**Biscuits** in verschied. Sorten.  
**Chocolade,** Prima.  
**Cacao,** holländ., Prima.  
**Thee** in verschied. Sorten u. c. empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.